

KRITISCHE THEORIE UND FEMINISMUS

Sarah Speck:

Ungleichzeitigkeiten, Widersprüche, Paradoxien – Eine gesellschaftstheoretische Perspektive auf den Wandel von Arbeits- und Geschlechterverhältnissen

Der Nexus von Geschlecht und Arbeit, entlohnter wie nicht entlohnter, war für Feministinnen, die dem Erbe der Kritischen Theorie nahestehen, stets zentral. Eine kritische Analyse der Gegenwart muss dabei auch den Wandel der Arbeits- wie der Geschlechterverhältnisse empirisch in den Blick nehmen und seine Zusammenhänge theoretisch beleuchten. Nicht zuletzt gilt es, Widersprüche aufzuspüren und die jüngeren, teils paradoxen Entwicklungen zu beleuchten. Eine Kritische Theorie der Gesellschaft, so die dem Vortrag zugrundeliegende These, muss eine Theorie der Geschlechter- und Reproduktionsverhältnisse beinhalten – umgekehrt sollten feministische Analysen nicht auf ein Verständnis der Dynamiken des Gegenwartskapitalismus und eine gesellschaftstheoretische Fundierung verzichten.

Regina Becker-Schmidt:

Arbeits- und Lebensverhältnisse von Frauen im Spannungsfeld von Universalisierung und Partikularismus. Ein feministischer Blick auf den Strukturzusammenhang von gesellschaftlicher Fragmentierung, der Ökonomisierung von marktfernen Sozialbereichen und androzentrischen Sexualordnungen.

Die Gleichzeitigkeit von Universalisierungsprozessen und Tendenzen der Partikularisierung treiben in vernetzten Sozialsystemen Widersprüche hervor, die vor allem in den Globalisierungsdebatten eine zentrale Rolle spielen. Ökonomische Machtgruppen erklären den kapitallogischen Anspruch auf Gewinnmaximierung zum universellen Ziel des Wirtschaftens, ohne Rücksicht darauf zu nehmen, welche Zerstörungen diese Methode der Kapitalakkumulation in Regionen anrichten, die sich gegen ein solches Prinzip der Ausbeutung als Entwicklungsländer nicht wehren können. Was als allgemeingültig deklariert wird, erweist sich als Einzelinteresse von Kapitaleignern, die in einem fragmentierten Weltmarkt agieren. Wo Partikularismus für die Bestandsgarantie des Einzelnen im Ganzen eintritt, wird das Recht auf Besonderheit als Merkmal einer repräsentativen Demokratie verteidigt. Partikularismus kann jedoch auch schonungslosen Lobbyismus implizieren, der aggressive Konsumwerbung angesichts unübersehbarer Armut macht. Die Verstrickung von Universalität und Partikularität in Konstellationen von Macht und Ohnmacht gilt nicht nur für die Wirtschaft. Sie markiert ebenso alltägliche Arbeits- und Lebensverhältnisse, Normierungen von Weiblichkeit und Männlichkeit, sowie die androzentrische Ausrichtung von Sexualordnungen. An drei Fallbeispielen sollen diese Zusammenhänge in einer feministischer Perspektive konkretisiert werden: an der unverantwortlichen Vermarktung von Alkohol in Afrika, an der Gewalt von allgegenwärtiger Reklame und Objekten, die in urbanen Strukturen unser Handeln durch räumliche Grenzziehungen ((Einzäunungen, Barrieren, Verbotsschildern) bestimmen, sowie an der männerdominanten Fokussierung menschlicher Libido auf den Genitalprimat, die mit einer Pathologisierung der Partialtriebe einhergeht.